



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Bildnerbuch als Leitfaden für Kunstschulen, Künstler,
geistliche und weltliche Kunstfreunde zur
Wiederauffrischung altchristlicher Legende**

Kreuser, Johann Peter Balthasar

Paderborn, 1863

Segen, morgenländischer und abendländischer.

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10258400-4

auf die Darstellung einwirken, und zweitens reicht die Herrlichkeit Gottes hin, in dessen Anschauen die Heiligen ihre Seligkeit finden.

Rothes Kreuz.

Auf alten Bildern, welche reiche Schenkgeber (Donatoren) in die Kirchen stifteten, befindet sich gewöhnlich die ganze Familie mit, und zwar betend, auf der einen Seite der Vater mit den Söhnen und den männlichen Verwandten, auf der andern Seite die Mutter mit den Töchtern und weiblichen Verwandten. Sehr häufig steht nun über diesem oder jenem Kopfe ein rothes Kreuz, und das ist ein Zeichen, daß dieses Mitglied zur Zeit der Aufstellung des Bildes schon verstorben war. In unsern geplünderten Rheingegenden findet man solcher Bilder nicht mehr viele; aber in Straubing und Umgegend, überhaupt in Baiern, bemerkte ich mehrere, die das Kreuz (noch jetzt gewöhnliches Zeichen für er starb) aufweisen. Ob ein Porträtmaler unter Umständen diese Sitte wieder ins Leben rufen könnte, bleibe dahin gestellt. Mir wenigstens gefällt diese Liebe besser, als die neuere, welche die Bilder der Vorfahren sehr bald auf den Speicher verbringt, oder gar auf den Trödelmarkt ausweist. Offenbar gehört das rothe Kreuz auch alten Zeiten an; denn es findet sich schon im altdeutschen Gedichte: Karl Meinet (der Große). Stuttgarter Ausgabe S. 474. 475. 491.

Segen, morgenländischer und abendländischer.

In beiden Kirchen giebt es einige bedeutende Verschiedenheiten auch in künstlerischer Beziehung. Z. B. Im Abendland haben nur die Heiligen des neuen Bundes einen Heiligenschein, in der morgenländischen Kunst, die man unpassend die byzantinische nennt (denn das alte Byzanz war schon vor Konstantin dem Erbauer von Konstantinopel nicht mehr vorhanden) erhalten auch die Gestalten des alten Bundes einen Heiligenschein, ja der Teufel und sein Anhang. In der abendländischen Kirche wird Johannes jugendlich ohne Bart dargestellt, in der morgenländischen alt und mit Bart. So ist auch der Segen, der so häufig beim segnenden Christus vorkommt, ja vorkommen muß, in beiden Kirchen gar verschieden. Im Abendland erhebt die segnende Hand die drei Borderfinger als Deutung auf die heil. Dreieinigkeit, die beiden andern kleiner und Ringfinger werden an die Hand festgedrückt. Ein segnender Christus mit offener Hand möchte schwerlich in alten Bildern nachzuweisen sein, ausgenommen auf einem alten Bilde, wo der Heiland seine Apostel segnet und Strahlen aus den Fingerspitzen über die

Häupter seiner Sendboten ausgießt. In der griechischen Kunst dagegen bildet die segnende Hand die beiden Namen Jesus Christus. Der Zeigefinger bildet erhoben das J(esus), der Daumen über den Goldfinger gelegt bildet das griechische Chi, das ist Ch(ristus), der kleine und Mittelfinger krümmen sich zum lateinischen C, welches ein griechisches S ist, also der Schlußbuchstabe von Jesus Christus. An diesem Segen ist am sichersten jedes byzantinische Werk zu erkennen, und da er so äußerst selten im Abendland erscheint, so wird es auch mit den byzantinischen Einflüssen nicht so weit her sein, wie die Kunstgelehrten behaupten.

Seelchen.

Ein wunderliches Wort, wird mancher denken; aber es ist wirklich so, daß die alte Kunst bildete, was nicht zu bilden ist, nämlich Seelchen. So auf den Extersteinen stirbt Christus am Kreuze, und Gott der Vater fängt sein Seelchen in seine Arme auf. Häufig sind auch die Bilder vom Tode der heil. Jungfrau, und ihr göttlicher Sohn schließet ihr Seelchen ebenfalls in seine Arme, wie eine Mutter ihr kleines Kind. Im Muttergottes-Chörchen des Kölner Domes ist dieselbe Darstellung, die jetzt durch den neuen Overbeck'schen Altar verdeckt ist. Ebenfalls zu Köln an der Eingangsthüre des südlichen Thurmes bricht der stürzende Mager Simon vor dem betenden Petrus den Hals, und der Teufel hinter ihm packt das Seelchen. Bei den Schächern kommt das Seelchen auch häufig vor, und bei dem guten Schächer ist ein Engel damit beschäftigt, sie in's Paradies zu tragen, bei dem bösen ein oder zwei Teufel, um sie in die Finsterniß zu schleppen. Seelchen kommen auch vor bei der Darstellung des Fegfeuers, und sie heißen ja auch darum die armen Seelen, und in der bekannten Papst-Gregorius-Messe sieht man häufig neben dem Altare einen Engel, der ein armes Seelchen aus den Flammen der Reinigung herauszieht. So gewöhnlich war diese Darstellung im Mittelalter, daß sogar auf Bildern der Empfängniß der Unbefleckten der überschattende heil. Geist zwischen den Strahlen ein Seelchen schauen läßt. Der Erzengel Michael wägt auch auf der Gerichteswage die Seelchen. Wir könnten noch andere Seelchen anführen, z. B. die des heil. Martinus, des Jünglings von Nain u. s. w.; aber wichtiger ist die Frage, wie stellten die Alten die Seelchen dar? Einfache Antwort: als nackte Kinderchen, jedoch ohne alle Andeutung irgend eines Geschlechtes. So viel genüge! Wer mehr zu lesen wünscht, den machen wir auf das kleine, aber inhaltsreiche Büchlein von Helmsdörfer aufmerksam, das betitelt ist: „Die